

Csaba Földes (Veszprém)

Sprachgeschichte – Zeitgeschichte – Bedeutungsgeschichte

Notizen zur Historizität des Wortschatzes

1. Seit O. Behaghel im Hinblick auf die Entwicklung der deutschen Sprache den Unterschied zwischen „historischer Grammatik“ (oder mit moderner Terminologie: ‚historischer Systemlinguistik‘) und „Sprachgeschichte“ (oder ‚soziolinguistischer Pragmatik‘) erkannt hat (vgl. Mollay 1992: 33),¹ gewinnt insbesondere die Untersuchungsdimension „Sprachgeschichte“ stets neue Aspekte (man denke etwa an die Herausbildung einer sozial- bzw. kommunikationsgeschichtlichen Betrachtungsweise, vgl. Polenz 2000: 9ff.).² So wurde beispielsweise das komplexe Verhältnis zwischen Sprachgeschichte und Kulturgeschichte in ihren verschiedenen Facetten bereits relativ ausführlich erforscht.³ In diesem Zusammenhang sei exemplarisch lediglich auf den informativen Band von Gardt/Haß-Zumkehr/Roelcke (1999) verwiesen, der sich mit systematischen Aspekten einer kulturorientierten Sprachgeschichte⁴ und mit den Beziehungen zwischen Sprachgeschichte und anderen Disziplinen beschäftigt. Dabei gibt das Werk nicht nur den erreichten Forschungsstand wieder, sondern beansprucht auch programmatische Qualität bei der Ausgestaltung von sprachgermanistischen Forschungsschwerpunkten. Nicht unwesentliche Details dieses Themenfeldes wurden auch in Arbeiten des Jubilars behandelt (vgl. Bassola 1985).

Wie sich Sprachgeschichte und Kulturgeschichte auf die Wort- bzw. Bedeutungsgeschichte⁵ auswirken und wie das unter diachronem Blickwinkel im Kulturprodukt

¹ Mattheier (1995: 2) hat diese beiden diachronen Forschungsfelder plakativ sogar als „feindliche Brüder“ aspostrophiert. In diesem Zusammenhang führt Siewerts (2003: 159) aus, dass eine integrative Symbiose der historischen Grammatik und der äußeren Sprachgeschichte „in einer zusammenfassenden Darstellung bisher nicht gelungen“ ist.

² Zu Konzepten und Kontroversen im Bereich der deutschen Sprachgeschichte als wissenschaftliche Disziplin vgl. die aktuelle Übersicht von Siewerts (2003).

³ Vgl. dazu die Ausführungen in Földes (2003: 12ff.).

⁴ Die Doppeldeutigkeit der Vokabel ‚Sprachgeschichte‘ wird an dieser Stelle lediglich erwähnt, ohne auf die plausible Differenzierung in Objektenebene und in die Ebene der Idee und Verwirklichung näher einzugehen (vgl. Reichmann 1998: 1f.).

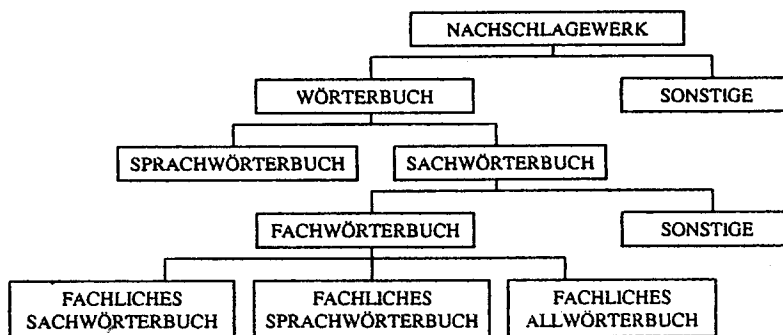
⁵ Dieses Untersuchungsfeld kann auch „historische Lexikologie“ (vgl. Munske 1985: 28f.) oder noch eher „historische Semantik“ (vgl. Busse/Hermanns/Teubert 1994, Fritz 1998) genannt werden.

Hierzu wäre es aufschlussreich, einmal das Verhältnis von ‚Bedeutungsgeschichte‘ zu vergleichbaren (terminologischen) Konzepten wie ‚Bedeutungswandel‘, ‚Bedeutungsentwicklung‘, ‚Zeichenwandel‘, ‚historische Semantik‘, ‚Wortgebrauchsgeschichte‘ und ‚Begriffsgeschichte‘ ausführlich zu hinterfragen (vgl. auch Objartel 1988: 303).

„Wörterbuch“⁶ reflektiert wird bzw. werden kann, soll den Gegenstand des vorliegenden kurzen Aufsatzes bilden. Innerhalb dieser weiten Problemstellung soll es vor allem um die lexikalische Form und die lexikographische Erfassung von Bedeutungs- bzw. Funktionsgeschichte gehen.

2. Das Kulturphänomen ‚deutsche Sprache‘ gehört zu den Sprachen, für die eine ausgesprochen große Vielfalt an Wörterbüchern – mit reichen Produktions- und Rezeptionstraditionen – charakteristisch ist. Für den Reichtum an Wörterbüchern wurden im metalexikographischen Schrifttum bereits mehrere Klassifizierungsversuche – nach unterschiedlichen Kriterien – unternommen, z.B. Hausmann (1985: 379ff.), Schaefer (1987: 77ff.), Kühn (1989: 111ff.), Kromann (1995: 502ff.) und Felber/Schaefer (1999: 1725ff.).

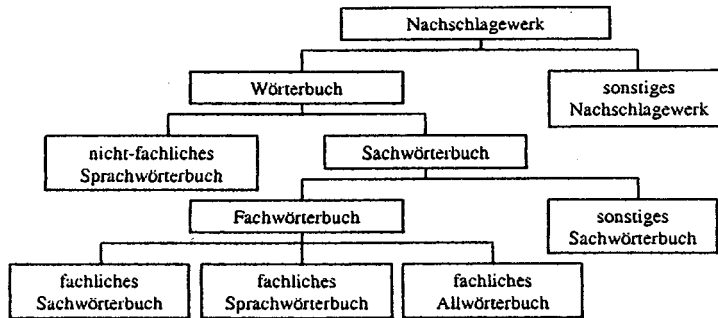
Die Typologie von Schaefer (1994: 25) und Felber/Schaefer (1999: 1730f.) unterscheidet gleich im ersten Schritt zwischen „Sprachlexikographie“ einerseits und „Sachlexikographie“ andererseits. Die „Sachlexikographie“ unterteilen die Autoren sodann in „Fachlexikographie“ und „sonstige“. Die „Fachlexikographie“ wird ihrerseits in „fachliche Sprachlexikographie“, „fachliche Sachlexikographie“ und in „fachliche Allwörterbuch-Lexikographie“ untergliedert (Schaefer 1994: 25 und Felber/Schaefer 1999: 1731), vgl. Schema 1.



Schema 1

Von der Begriffs- bzw. Klassenlogik her bin ich aber der Meinung, dass die „fachliche Sprachlexikographie“ nicht nur zur „Sachlexikographie“, sondern durchaus auch zur „Sprachlexikographie“ gehört. Daher wäre wohl die folgende Typologie adäquater, vgl. Schema 2:

⁶ Reichmann (1986: 242f.) versucht sogar, die historische Bedeutungslexikographie als Disziplin im Rahmen der Kulturgeschichtsschreibung zu verorten.



Schema 2

Die von mir vorgeschlagene – spezifizierende – Attribuierung „nicht-fachliches“ zur Kategorie „Sprachwörterbuch“ könnte also den Widerspruch auflösen.

Die Vielfalt der „nicht-fachlichen Sprachlexikographie“ wird z.B. aus den Übersichten von Kühn (1989: 121) und Kromann (1995: 502) sichtbar. Besonders die von Kühn (1989: 121) erarbeitete Grafik zeigt im Hinblick auf die Möglichkeiten der Wörterbuchbenutzung, dass die sprachhistorischen Wörterbücher einen nicht unwichtigen Platz einnehmen. Gleichwohl kann man mit Objartel (1988: 304) feststellen, dass die ausgedehnte historische Lexikographie des Deutschen in einem ausgesprochenen Missverhältnis zur wissenschaftlichen Reflexion ihrer Grundlagen und Methoden steht.

Auf dem Gebiet der diachronen Lexikographie verdient vor allem das von J. und W. Grimm (1971) entworfene Sprachlexikon eine besondere Hervorhebung, in welchem der lexikalische Bestand der neuhochdeutschen Schrift- und Literatursprache (unter Berücksichtigung der regionalen Differenzierungen) auf der Basis der literarischen Quellen unter einem historisch-diachronen Blickwinkel inventarisiert wird. Über hundert Jahre hindurch haben mehrere Generationen von Germanisten an diesem ehrgeizigen und groß angelegten Projekt gearbeitet, als dessen Ergebnis im Jahre 1960 bereits 32 Bände vorlagen⁷ (vgl. Stroh 1952: 101ff. und Henne 1980: 784). Somit gilt es als größtes Wörterbuch der deutschen Sprache. Allerdings weist die Einschätzung seines Volumens erhebliche Schwankungen auf. Zum Beispiel gab Sowinski (1974: 186) an: Es „verzeichnet schätzungsweise 500.000 dt. Wortformen“. Schmidt (1985: 98) meinte: „Das DWB hat über 500.000 Stichwörter“, ⁸ ein Jahr später schränkte er die Größenangabe jedoch ein (Schmidt 1986: 105), indem er schrieb: „Das DWB hat wohl über 400.000 Stichwörter (vgl. zum Problem Földes 2001: 32).

⁷ Viele Linguisten weisen darauf hin, dass die einzelnen Wörterbuchstrecken – aufgrund der unterschiedlichen Redaktionsprinzipien und -techniken der verschiedenen Bearbeiter – bisweilen recht uneinheitlich geworden sind (vgl. Stroh 1952: 105f. und Stedje 1989: 153). Beispielsweise umfasst der (vom Leipziger Germanisten Rudolf Hildebrandt stammende) Artikel *Geist* nicht weniger als 115 Spalten!

⁸ Dies erscheint auch in Schaefer (1987: 88).

Auch andere historisch ausgerichtete Wörterbücher des Deutschen – mit z.T. vergleichbaren Programmen – haben große Bedeutung erlangt, z.B. die Werke von Sanders (1896), Heyne (1896), Trübner (1939–1957), Kluge (1975) etc.

Unter ihnen nimmt jedoch das „Deutsche Wörterbuch“ des „Junggrammatikers“ Hermann Paul⁹ in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung ein. Während Wiegand (1984: 577) vor zwei Jahrzehnten noch feststellen konnte: „Ein Wörterbuch des Deutschen oder eines zu irgendeiner Varietät des Deutschen, das im Titel oder Untertitel das Prädikat *bedeutungsgeschichtlich* [Hervorhebung im Original] führt, gibt es m.W. nicht, [...]“, enthält die 10. Auflage des ‚Paul‘ nun den Untertitel: „Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes“. Zum einen verdient es also wegen seiner einzigartigen linguistisch-lexikographischen Grundkonzeption als speziell bedeutungsgeschichtliches Wörterbuch¹⁰ besondere Beachtung; von allen Sprachlexika bearbeitet er die Bedeutungsentwicklungen am eingehendsten,¹¹ zum anderen wegen seiner besonders nachhaltigen Rezeption in Wissenschaftsentwicklung und -geschichte.¹² Weist doch Munske (1985: 29) nach, dass wir grundlegende Erkenntnisfortschritte der Bedeutungsgeschichte und der historischen Lexikologie schlechthin – nach entsprechenden Denkanstößen in der Gründungsphase der Germanistik – vornehmlich den Junggrammatikern (und ihren Schülern) verdanken. Pauls herausragende Leistungen werden u.a. dadurch deutlich, dass die meisten anderen genannten Sprachlexika später nicht bearbeitet wurden, während der ‚Paul‘ nun in 10. – weiterentwickelter – Auflage vorliegt (siehe Paul 2002). Deswegen dient im Weiteren dieses diachrone Wörterbuch als Orientierungspunkt und empirische Datengrundlage meiner Ausführungen.

3. Sowohl in der metalexikographischen Fachwissenschaft als auch in der lexikographischen Praxis setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass neben allgemeinen alphabetischen (Bedeutungswörterbüchern etc.) und Spezial- bzw. Sonderwörterbüchern (Synonymwörterbüchern etc.) auch Sprachlexika notwendig sind, die den ver-

⁹ Stroh (1952: 400) bezeichnet ihn als „de[n] Philosoph[en] unter den Lexikographen“.

¹⁰ Neuerdings gibt es auch einige wenige Ansätze, die mehr bzw. etwas anderes bieten wollen als ein herkömmliches etymologisches Wörterbuch und deshalb im Wörterbuchtitel z.B. „Wortgeschichte“ angeben (vgl. etwa das Werk von Folz 1987). Bei näherem Hinsehen merkt man aber bald, dass z.B. das Folz'sche Kompendium (1987) in seinem Vorspann lediglich eine kurze und didaktisch aufbereitete Übersicht zur Sprachgeschichte bzw. Sprachentwicklung des Deutschen bietet, aber im Hinblick auf den anschließenden alphabetischen Wörterbuchteil weitestgehend auf dem Duden-Herkunftswörterbuch aufbaut (vgl. auch die entsprechende Angabe im Vorwort auf Seite 5). Andere populäre wortgeschichtliche Publikationen sind z.B. Bartels (1996) und Sanders (2000).

¹¹ Über die bedeutungsgeschichtlichen Wörterbücher legt Wiegand (1984) eine vergleichende Übersicht vor und Objartel (1988) setzt sich mit dem einschlägigen Konzept des Paul'schen Wörterbuchs auseinander.

¹² Gleichwohl merkt z.B. Malkiel (1989: 66) an, dass Pauls Wörterbuch sein hohes Ansehen nicht nur seiner unbestrittenen Qualität verdankt, sondern – womöglich vorrangig – dem Ruf seines Verfassers, den Paul als bahnbrechender Theoretiker der historischen Sprachwissenschaft im Allgemeinen und als Autor einer vorzüglichen mehrbändigen Grammatik des Deutschen im Besonderen genoss.

schiedenartigen Zusammenhängen innerhalb des Wortschatzes gerecht werden. So erschien beispielsweise vor einigen Jahren die umfangreiche Veröffentlichung von Augst (1998)¹³ als ein sog. „Wortfamilienwörterbuch“ und nun liegt eine im Zeichen dieses Postulats stehende Neubearbeitung des legendären ‚Paul‘ vor.

Schaeder (1994: 180) stellte in seiner Rezension zur 8. Auflage des Paul'schen Werkes fest: „Ganz sicher wird dieser Neubearbeitung eine nächste folgen“. 2002 kam in der Tat eine um den Untertitel „Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes“ ergänzte und in diesem Sinne bearbeitete Weiterentwicklung des auf eine mehr als hundertjährige Geschichte¹⁴ zurückblickenden Wörterbuchs heraus. Die Erstauflage entstand 1897,¹⁵ in der Paul der Geschichte und dem Bedeutungswandel der Wörter nachspüren wollte, wobei er seine Erläuterungen mit Belegen aus der Literatur untermauerte. Sein Opus magnum wurde zweimal (1908 und 1921) von ihm selbst überarbeitet. Die vierte Auflage besorgte Karl Euling, von der 5. bis 8. Auflage gab es jeweils eine West- und eine Ostausgabe (verlegt in Tübingen bzw. in Halle), dabei sind in der Hallenser Version die 6. bis 8. Auflage unveränderter Nachdruck der 5. Auflage. Die „9., vollständig neu bearbeitete Auflage“ entstand am Seminar für deutsche Sprache und Literatur an der TU Braunschweig unter der Leitung von Helmut Henne und Georg Objartel. In einem Zeitraum von acht Jahren überarbeitete das Braunschweiger Germanistenteam das Wörterbuch gründlich, ergänzte die literarischen Belege und fügte eine Vielzahl von Belegen aus der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur hinzu. Und natürlich fanden zahlreiche neue Wörter und Wortbedeutungen Eingang in den neuen ‚Paul‘, dessen Umfang auf etwa 10.000 Hauptartikel wuchs. Mit dieser 9. Ausgabe setzt sich z.B. Schaeder (1994) detailliert und aspektreich auseinander. Über die Geschichte und die früheren Neubearbeitungen des Wörterbuchs unterrichtet z.B. Wiegand (1983).

Die vorliegende 10., überarbeitete und erweiterte Auflage wurde als gemeinsprachliches historisches Wörterbuch im Zeitraum von 1997 bis 2002 von Prof. Dr. Helmut Henne (Braunschweig), Priv.-Doz. Dr. Georg Objartel (Hamburg) und Dr. Heidrun Kämper (Mannheim) erstellt. Erschienen ist das 1244 Seiten starke Sprachlexikon im Februar 2002. Der ‚Paul‘ gilt nach wie vor als das einzige einbändige Wörterbuch zur Bedeutungsgeschichte des Deutschen. Die Bearbeiter betrachten es als „bedeutungsgeschichtliches und sprachlich vernetztes Wörterbuch“ (Henne/Kämper/Objartel 2003: 121). Es entwickelt die Bedeutungen der Wörter historisch, belegt sie literarisch und bezieht die Literatur nach 1945 nachdrücklich mit ein. Schwerpunkte der neuen Auflage sind – wie weiter unten zu sehen sein wird – die Erweiterung um bedeutsame Fremd- bzw. Lehnwörter und Wortbildungen, die Aktualisierung entsprechend den

¹³ Vgl. meine Besprechung in *Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis* 4 (2000), Heft 1, S. 91–94.

¹⁴ Vgl. zur Wörterbuchgeschichte Wiegand (1983) und Haß-Zumkehr (2001: 183ff.). Anhand der Entwicklung der Auflagen weist Haß-Zumkehr (2001: 193) schlüssig nach, dass „die Prinzipien und die Praxis der Neubearbeitungen die Beziehungen eines Wörterbuchs zur jeweiligen Umgebungskultur zeigen“ können.

¹⁵ Zu ihrer Konzeption vgl. Paul (1894).

jüngsten Entwicklungen des Wortschatzes, besonders in den Bereichen Geistes- und Naturwissenschaften sowie Technik, Medien und öffentlicher Sprachgebrauch, Sprache der DDR und der „Wende“. Neu hinzugekommen ist ein umfangreiches Sachregister, das den Wortschatz systematisch gliedert und didaktisch aufbereitet. Wie Objar-tel (1988: 317) nachweist, hat die Beifügung eines Indexes eine längere Tradition, ist doch beispielsweise bereits dem etymologischen Wörterbuch von Kluge ein als selbstständiges Buch publizierter „Gesamtindex“ (Janssen 1890) zur Seite gestellt worden, der Kluges Werk nach verschiedenen Gesichtspunkten aufschlüsselt.

Das Wörterbuch legt dar, wie sich aus einer etymologischen Grundbedeutung eine Vielfalt verschiedener Bedeutungen entwickelt. Damit gewährt es dem Benutzer einen Einblick in die Bedeutungsstrukturen der deutschen Sprache.

Da Hermann Paul in sein ursprüngliches Werk keine Fremdwörter aufgenommen hat, bestand für die späteren Ausgaben (insbesondere seit der neunten) viel Nachholbedarf. So enthält der neueste Band zahlreiche solche Lexeme. Es sind zum Teil Neuwörter wie *Euro* (S. 307), *Handy* (S. 450) und *Happening* (S. 452), zum Teil Wörter, die bereits 1992, d.h. zur Erscheinungszeit der 9. Auflage geläufig waren, aber in jener ‚Paul‘-Bearbeitung noch keine Berücksichtigung fanden wie *lesbisch* (S. 608), *Ultimatum* (S. 1048) und *Visage* (S. 1119). Manche der neu aufgenommenen Einträge präsentieren allerdings keine Fremd- bzw. Lehnwörter, vgl. *Bafel* (S. 132), *rums* (S. 813) oder *Schwäher* (S. 885). Man findet ferner viele neue Verweistichwörter wie *Fax* (S. 321) und *politische Korrektheit* (S. 756). Der politische, kulturelle und technisch-wissenschaftliche Entwicklungsprozess schlägt sich auch in einer relativ hohen Zahl von Neubedeutungen bzw. neuen Verwendungsweisen nieder wie *Generation* („eine neue G. von Computern“, S. 395), *klicken* (S. 538), *Maus* (S. 647) usw. Die Neubearbeitung reflektiert die gesellschaftlichen Veränderungen bzw. die Zeitgeschichte in manchen Punkten besonders intensiv. Das zeigt sich einerseits etwa in der äußeren Selektion und andererseits in der Mikrostruktur. So merkt z.B. Ludwig (2003: 24) an, dass das Lemma *Leitkultur* (S. 607) erstmals hier gebucht worden ist. Außerdem werden mehrere jüngere Erfindungen der Zeitgeschichte berücksichtigt, z.B. *Babyklappe* (S. 131; vgl. auch Ludwig 2003: 24f.)

Im Falle semasiologisch-historischer Wörterbücher (aber nicht nur bei diesen) wird häufig eine inhaltlich mehr oder minder zusammenhanglose Verstreuung einer immensen Informationsfülle beklagt, die einen gebündelten Abruf disperser Datenklassen nicht ermöglicht. Deshalb wurde im neuen ‚Paul‘ der Wortliste – im Zusammenhang mit der zentralen Zielformulierung, den semantischen Aufbau des Deutschen aufzuzeigen – ein 30 Seiten umfassendes Sachregister (laut Einführung: „begrifflich-onomasiologisches Register“, S. VIII) vorangestellt. Hier werden einzelne Vokabeln unter Oberbegriffe subsumiert. Man kann sich dabei allerdings kaum des Eindrucks erwehren, dass damit allenfalls ein nur recht arbiträres und ziemlich bruchstückhaftes Bild möglicher Strukturierungen des Wortschatzes vermittelt wird. So lassen sich keine eindeutigen Auswahlkriterien und keinerlei einheitlichen Beschreibungs-konventionen

erkennen.¹⁶ Die Heterogenität des 13 onomasiologische Felder einschließenden Registers zeigt sich schon in der weitgehenden Disparatheit der verwendeten Leitbegriffe, denen die einzelnen Wörter zuzurechnen sind: Einige Oberbegriffe greifen auf Fach- und Sondersprachen bzw. Jargons („Medizin“, „Rhetorik“, „Bergmannssprache“), einige auf regionale Sprachvarietäten („Norddeutsch“, „Süddeutsch“, „Schweizerisch“), einige auf andere Sprachen, aus denen Wörter ins Deutsche entlehnt wurden („Lateinisch“, „Russisch“, „Ungarisch“), einige auf rhetorische Figuren („Hyperbel“, „Euphemismus“, „Pleonasmus“), andere auf linguistische Phänomene bzw. Merkmale („Elativpräfix“, „Fugenflexion“, „Modalpartikel“) usw. zurück. Es wäre wohl hilfreicher gewesen, die Konzepte, Ansätze und Kriterien, nach denen sich der deutsche Wortschatz klassifizieren lässt, etwa in der Einleitung systematisch zu behandeln und aufeinander zu beziehen.

Im Hinblick auf die Makrostruktur kann festgestellt werden, dass die Stichwörter bzw. Wörterbuchartikel alphabetisch geordnet wurden. Es gibt zwei Arten von Einträgen: (a) einerseits Worteinträge, die als basal anzusehen sind, da sie grundlegende Morpheme enthalten und (b) andererseits Worteinträge, die sich aus diesen „basalen“ konstituieren, indem sie als Zusammensetzungen von morphologischen Einheiten gelten. Im Hinblick auf die Mikrostruktur hat dies zur Folge, dass Items, die ein Basismorphem aufbereiten, von kurzen etymologischen Informationen eingeleitet werden, während Items, die Abwandlungen und Zusammensetzungen von Basismorphemen verkörpern, keine expliziten Angaben zur Wortherkunft machen, allenfalls auf das Basismorphem verweisen. Der neue ‚Paul‘ will – wie auch seine Vorgänger – kein etymologisches Wörterbuch sein. Von daher liefert er keine ausführlichen Informationen zu den Ursprüngen deutscher Lexeme, vielmehr bilden die etymologischen Informationen lediglich den Ausgangspunkt für eine – sehr übersichtliche und systematische – Darlegung der Bedeutungsgeschichte des deutschen Wortschatzes. Das Wörterbuch dokumentiert die Erstbelege und verfolgt dann den Verlauf von Bedeutungsveränderungen vielschichtig. Den Bedeutungswandel illustrieren die informativen Textbelege aus literarischen, philosophischen oder theologischen Werken, aber auch aus einschlägigen Wörterbüchern. Der Benutzer erhält somit nicht nur abstrakte Bedeutungsdefinitionen bzw. -beschreibungen, sondern stets auch konkrete Beispiele (mehr oder weniger) authentischer Sprachverwendung. Die literarischen Quellen wurden (von Adorno bis Zweig), sofern ihnen mindestens drei Belege entnommen sind, im Anhang alphabetisch aufgeführt. Die Systematik der Mikrostruktur sieht vor, neben dem Einzelwort und seinen Bedeutungen auch die Wortfamilie und die Wortbedeutungsstruktur zu präsentieren: Durch Querverweise wird der Wortschatz vernetzt, es bilden sich Wortfelder etc., die das Herausgeberteam im erwähnten Sachregister zusammenzustellen bemüht war.

¹⁶ Zur Kritik des im neuen ‚Paul‘ verwendeten Verfahrens siehe Reichmann (2002: 426ff.).

Die wichtigste Leistung dieses traditionsreichen historischen Bedeutungs- und Belegwörterbuchs besteht weiterhin darin, den Sinn für die Historizität¹⁷ des Wortschatzes zu schärfen und den Benutzer für die Lebendigkeit der deutschen Sprache zu sensibilisieren. Ein besonderes Verdienst des ‚Paul‘ ist nach jeder Aktualisierung immer wieder, dass er eine höchst eindrucksvolle Fülle philologisch fundierter neuer lexikalischer Informationen einem breiten Benutzerkreis zugänglich macht. Der hohe theoretische wie praktische Nutzwert des neuen ‚Paul‘ ergibt sich nicht zuletzt daraus, dass er eine Verbindung von Aspekten einer Sprachgeschichte und eines Herkunftswörterbuchs darstellt.

4. Bei einer allgemein-theoretischen Betrachtung der Thematik ergibt sich insgesamt die Frage, ob eine gegenstandsangemessene Nachzeichnung von Bedeutungsgeschichte im Rahmen eines Wörterbuchs – im Sinne einer prospektiven historischen Darstellung – überhaupt möglich ist. Denn hierzu lassen sich zahlreiche substanzielle Problem-
aspekte¹⁸ formulieren:

4.1 Das Verhältnis von ‚Bedeutungsgeschichte‘ und ‚Begriffsgeschichte‘¹⁹ (die sich – wie Wiegand [1984: 582] erkennt – selbst als historische Semantik versteht) ist insbesondere beim politisch-sozialen Wortschatz nicht hinreichend geklärt bzw. die beiden Bereiche sind voneinander nicht klar trennbar. Das stellt ein erhebliches Manko bei der Konzipierung und Realisierung eines bedeutungsgeschichtlichen Wörterbuchs dar.

4.2 Die Frage der Bedeutungsauffassung ist ebenfalls schwierig.²⁰ Die historische Semantikforschung und die metalexikographische Theoriebildung haben bislang keine hinreichend fundierten Grundlagen für leistungsfähige Darstellungskonzepte im Hinblick auf bestimmte Phänomene bereit gestellt, z.B. warum durch Konventionalisierung eine neue Wortbedeutung aufkam.

¹⁷ Zur ‚Geschichtlichkeit‘ der Sprache und der Sprachwissenschaft vgl. insbesondere Polenz (1984: 1 ff.), aber auch Müller-Seidel (1974).

¹⁸ In ihrem Werkstattbericht über die Neubearbeitung referieren Forster/Griesbach/Heinz/Kilian/Köstler-Holste (2001: 220) über manche lexikographischen Denkrichtungen, Dilemmas und Schwierigkeiten.

¹⁹ Zum Diskussionszusammenhang der Begriffsgeschichte vgl. den Sammelband von Busse/Hermanns/Teubert (1994) und das Wörterbuch von Stötzel/Eitz [u.a.] (2002). Die von mir angesprochene Problematik wird auch anhand dieses Sprachlexikons deutlich, das ausgewählte Vokabeln aus dem deutschen gesellschaftlich-politischen Sprachgebrauch seit 1945 behandelt. In den einzelnen Artikeln kommen die Verschränkungen von Sprach- und Zeitgeschichte zum Ausdruck, indem die Geschichte des Wortgebrauchs im Zusammenhang mit den historischen Ereignissen dargestellt wird.

²⁰ Zur Problematik der Bedeutungen und ihrer Angabe im Wörterbuch vgl. Harras (1986) und Pais (1998).

Seiner sprachtheoretischen Auffassung²¹ entsprechend, hat Paul (2002) Bedeutungsgeschichte primär auf unbewusste individualpsychische Bewegungen und Mechanismen, auf grammatische Funktionsmuster und Mikro- und Standardkontexte zurückgeführt. Faktoren wie institutionelle Sprechregelung, wissenschaftliche Definitionsarbeit, ideologische Auseinandersetzungen, sozialer und kultureller Wandel, technischer Fortschritt, Urbanisierung, Politisierung, Entwicklung der Medien, der öffentlichen Kommunikation und von Textsorten, die Internationalisierung/Europäisierung bildungssprachlicher Semantik etc. werden von Paul als Erklärungspotenzial kaum genutzt (vgl. Objartel 1988: 314). Außerdem erweisen sich die von ihm verwendeten Hauptkategorien zum Bedeutungswandel (wie ‚Bedeutungserweiterung‘ und ‚Bedeutungsverengung‘) im Hinblick auf eine angemessene Explikation als zu grobmaschig (vgl. Objartel 1988: 314). Insgesamt ließen sich wohl mindestens zwei Typen von Erklärungsansätzen postulieren: (a) ein mikrostrukturelles Modell, das wortsemantisch, wortgrammatisch im weitesten Sinne oder kotextuell-pragmatisch ausgerichtet ist und (b) ein makrostrukturelles Modell, das vor allem kommunikationshistorisch oder sprachgeschichtlich operiert (vgl. Objartel 1988: 315). Die Problematik, wie Bedeutungsnuancierungen und schließlich Bedeutungsumstrukturierungen vor sich gehen, stellt gewiss einen vielschichtigen und polykausalen Komplex dar, bei dem auch einem Bündel kultureller Faktoren eine bestimmende Funktion zukommt.

4.3 Auch sich wenn Paul von auf Etymologie fixierten Sprachlexika in mehrerer Hinsicht abgrenzt (vgl. Haß-Zumkehr 2001: 187), weist seine Wortbedeutungsgeschichte (Paul 2002) eine deutliche etymologische Orientierung auf, indem sie massiv auf die hypothetische sog. Grundbedeutung zurückgreift (vgl. Objartel 1988: 304 und 308). So ergibt sich die Frage, was an der Wortbedeutungsgeschichte spezifisch bzw. für diese konstitutiv ist. In diesem Zusammenhang ist zu untersuchen, welche Rolle die Etymologie, die historische Grammatik und andere (verwandte) diachron-sprachwissenschaftliche Disziplinen für die Bedeutungsgeschichte spielen.

4.4 Die Darstellungsproblematik von Mono- und Polysemie scheint im vorliegenden Diskussionszusammenhang recht kompliziert zu sein; sie gehört nach Reichmann (2002: 428) ebenfalls auf den theoretischen und praktischen Prüfstand bedeutungsgeschichtlicher Wörterbücher.

4.5 Die Kulturrealität ‚Variation‘, vor allem die weitgehende Regionalität des Deutschen,²² stellt ein bedeutungshistorisches Wörterbuch vor erhebliche Probleme. Es wäre ja ein schier unmögliches Unterfangen, den Werdegang der Lexik vom Althochdeutschen über die verschiedenen Sprachstufen bis zum Deutschen von heute und das in allen Raumvarianten und in allen Zeitstufen in adäquater Weise zu dokumentieren. Erfordert doch die historische Einordnung einer gegenwartssprachlichen Bedeutung

²¹ Vgl. ausführlicher z.B. Bartschat (1996: 22ff.) und Haß-Zumkehr (2001: 185ff.).

²² Zu dieser Thematik vgl. Földes (2002).

womöglich den Rekurs auf eine vergleichbare Bedeutung des Althochdeutschen oder irgendeines dialektalen Lexems (vgl. Reichmann 2002: 421).

4.6 Diskontinuitäten in den Wortgebrauchstraditionen²³ können im gegebenen Rahmen ebenfalls nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereiten.

4.7 Bekanntlich kommt eine Betrachtung von Wortsemantik ohne Satzsemantik und Textsemantik bzw. Kontextsemantik²⁴ kaum aus (vgl. Hundsnerscher 1991). Im Hinblick auf die im Blickpunkt stehende lexikographische Thematik ist mithin problematisch, dass sich besonders die Textsemantik schlecht in einem alphabetischen Wörterbuch wiedergeben lässt.

4.8 Im Zusammenhang mit der Geschichtlichkeit des Wortschatzes müssen auch intra- und interlinguale Bedeutungskontakte, Bedeutungsübernahmen und Bedeutungskontaminationen berücksichtigt werden.

4.9 Problematisch ist für ein entsprechendes lexikographisches Unterfangen zudem das Fehlen eines sprachgeschichtlich repräsentativen Belegkorpus (vgl. Objartel 1988: 311).

4.10 Das Spannungsfeld ‚geschriebene Sprache‘ vs. ‚gesprochene Sprache‘ ist äußerst komplex. Historische Wörterbücher können jedoch naturgemäß lediglich auf geschriebensprachliche Quellen zurückgreifen, aus denen Rückschlüsse auf die gesprochene Sprache jedoch allenfalls indirekt möglich sind. Zudem ändert sich das Verhältnis von geschriebener und gesprochener Sprache auch mit den verschiedenen Textsorten, die jeweils auch verschiedene Sprachschichten spiegeln (vgl. König 1985: 83).

4.11 Recht kompliziert ist auch das onomasiologische Anliegen als eines der Mittel zur strukturellen Vernetzung des Wortschatzes: Eine notwendige Verbindung von Sema-siologie und Onomasiologie macht derzeit auf zahlreiche sprachtheoretische und beschreibungspraktische Probleme und Desiderata aufmerksam. Die auch im neuen ‚Paul‘ praktizierte lexikographische Lösung, ein Sachregister anzuschließen, über das sowohl kategoriell zusammengehörige mikrostrukturelle Daten als auch etwa nach kommunikations- und sprachgeschichtlichen Aspekten zu ordnende Einzelinformationen erschließbar sind, bedarf noch vertiefter konzepttheoretischer und lexikographisch-praktischer Vorarbeiten in unterschiedlichen Zusammenhängen. Eine angemessene Eingliederung einer onomasiologischen Komponente in ein bedeutungsgeschichtliches Wörterbuch scheint mir mithin unumgänglich zu sein, beim derzeitigen Wissensstand

²³ Objartel (1988: 311) behandelt exemplarisch z.B. die Diskontinuität von mittelhochdeutsch *hövesch* und gegenwartssprachlich *höfisch*.

²⁴ Ferner sind hier auch andere verwandte Phänomenbereiche zu nennen, wie etwa die Pragmatik.

vermögen die Sprachlexika jedoch dieser Anforderung bei weitem nicht gerecht zu werden.

4.12 Die wortbildungsmorphologische Vernetzung des Wortschatzes stellt ebenfalls ein relevantes und aktuelles Problemfeld dar. Da sich semantische Entwicklungen aller Art weniger am Einzelwort, vielmehr (über das onomasiologische Feld hinaus) am Wortbildungsfeld vollziehen (vgl. Reichmann 2002: 430), dürfte sie in einem bedeutungsgeschichtlichen Wörterbuch besonders wichtig sein. Das scheint im Falle des Deutschen als eine wortbildungstypische bzw. -intensive Sprache besonders nachdrücklich zu gelten.

5. Aus dem Gesagten dürfte hervorgegangen sein, dass ein Wörterbuch die vielseitige und u.U. recht subtile diachrone Ausstrahlung der Sprach- und Kulturgeschichte auf die Wort- bzw. Bedeutungsgeschichte aus mehreren Gründen (vgl. 4.1 bis 4.12) nicht in jeder Hinsicht adäquat zu reflektieren vermag. Angesichts der oben angesprochenen Inhalts-, Darstellungs- und Interpretationsprobleme könnte künftig neben wort- bzw. bedeutungsgeschichtlichen Wörterbüchern vielleicht auch ein sog. „Sprachkontaktwörterbuch“ (im Sinne von Wiegand 2001: 68f.), „deren genuiner Zweck darin besteht, den Sprachkontakt von n Sprachen und/oder Sprachvarietäten (mit $n \geq 2$) und seine lexikologischen Ergebnisse lexikographisch zu bearbeiten“ zu einer relevanten wörterbuchmäßigen Erfassung von Wort-, Sprach- und Textgeschichte einen innovativen Beitrag leisten. Denn eine kontaktbezogene Sichtweise kann im Hinblick auf die Sprachgeschichte auch zur Entwicklung eines fruchtbaren und zukunftsweisenden Betrachtungs- und Erklärungsmodells beitragen (vgl. Reichmann 2000: 463f.),²⁵ womit nicht zuletzt auch der „nationalen Engstirnigkeit“ (vgl. Reichmann/Cherubim/Erben/Schildt/Steger/Strassner 1995: 455ff.) dieser Disziplin entgegengewirkt werden kann.

Literatur

- Augst, Gerhard [in Zusammenarbeit mit Müller, Karin/Langner, Heidemarie/Reichmann, Anja]: Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen 1998.
- Bartels, Klaus: Wie Berenike auf die Vernissage kam: 77 Wortgeschichten. Darmstadt 1996.
- Bartschat, Brigitte: Methoden der Sprachwissenschaft: von Hermann Paul bis Noam Chomsky. Berlin 1996.
- Bassola, Péter: Wortstellung im Ofner Stadtrecht. Ein Beitrag zur frühneuhochdeutschen Rechtsprache in Ungarn. Berlin 1985 (Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen, 61).
- Busse, Dietrich/Hermanns, Fritz/Teubert, Wolfgang (Hrsg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte: Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik. Opladen 1994.
- Felber, Helmut/Schaefer, Burkhard: Typologie der Fachwörterbücher. In: Hoffmann, Lothar/Kalverkamp, Hartwig/Wiegand, Herbert Ernst, in Verbindung mit Galinski, Christian und Hüllen, Werner (Hrsg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und

²⁵ Diese Überlegung ist auch mit dem Konzept von Mattheier (1995: 15ff.) kompatibel, der für die Sprachgeschichte des Deutschen vier Gegenstandsbereiche postuliert: Sprachsystemgeschichte, Sprachgebrauchsgeschichte, Sprachkontaktgeschichte und Sprachbewusstseinsgeschichte.

- Terminologiewissenschaft. Berlin, New York 1999, 1725–1743. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 14.2).
- Földes, Csaba: Was gilt als Großwörterbuch? Zur Problematik der Größenklassen von Sprachlexika. In: Korhonen, Jarmo (Hrsg.): Von der mono- zur bilingualen Lexikografie für das Deutsche. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2001, 31–42. (Finnische Beiträge zur Germanistik, 6).
- Földes, Csaba: Deutsch als Sprache mit mehrfacher Regionalität: Die diatopische Variationsbreite. In: Muttersprache 112 (2002), 225–239.
- Földes, Csaba: Interkulturelle Linguistik: Vorüberlegungen zu Konzepten, Problemen und Desiderata. Veszprém, Wien 2003 (Studia Germanica Universitatis Veszprimiensis, Supplement, 1).
- Folz, Jürgen (Bearb.): Wortgeschichte. Herkunft und Entwicklung des deutschen Wortschatzes. Mannheim, Wien, Zürich 1987 (Schülerduden).
- Forster, Iris/Griesbach, Thorsten/Heinz, Tobias/Kilian, Jörg/Köstler-Holste, Silke: Beiträge zum Deutschen Wörterbuch. Aus der Arbeit am neuen ¹⁰Paul. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 29 (2001), 219–241.
- Fritz, Gerd: Historische Semantik. Stuttgart, Weimar 1988 (Sammlung Metzler, 313).
- Gardt, Andreas/Haß-Zumkehr, Ulrike/Roelcke, Thorsten: Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin, New York 1999 (Studia Linguistica Germanica, 54).
- Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Fotomechan. Nachdr. der Erstausg. Leipzig, 1854–1971. München 1971 (dtv, 59045).
- Harras, Gisela: Bedeutungsangaben im Wörterbuch. Scholastische Überlegungen für Linguisten oder Verwendungsregeln für Benutzer? In: Weiss, Walter/Wiegand, Herbert Ernst/Reis, Marga (Hrsg.): Textlinguistik contra Stilistik? Wortschatz und Wörterbuch. Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede? Tübingen 1986, 134–143. (Kontroversen, alte und neue: Akten d. VII. Internat. Germanisten-Kongresses, Göttingen 1985, Bd. 3).
- Haß-Zumkehr, Ulrike: Deutsche Wörterbücher – Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte. Berlin, New York 2001 (De-Gruyter-Studienbuch).
- Hausmann, Franz Josef: Lexikographie. In: Schatte, Christoph/Wunderlich, Dieter (Hrsg.): Handbuch der Lexikologie. Königstein 1985, 367–411.
- Henne, Helmut: Lexikographie. In: Althaus, Hans Peter/Henne, Helmut/Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Tübingen 1980, 778–787.
- Henne, Helmut/Kämper, Heidrun/Objartel, Georg: Der neueste ‚Paul‘. Zur Abwehr metalexikographischer Vorhaltungen. Im Gespräch mit Oskar Reichmann (ZGL 30.3). In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 31 (2003), 119–126.
- Heyne, Moritz: Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1896.
- Hundsnurscher, Franz: Über den Zusammenhang von Wortsemantik, Satzsemantik und Textsemantik. In: Czucka, Eckehard (Hrsg.): „Die in dem alten Haus der Sprache wohnen“. Beiträge zum Sprachdenken in der Literaturgeschichte. Helmut Arntzen zum 60. Geburtstag. Münster 1991, 33–44. (Literatur als Sprache/Suppl.-Bd.).
- Janssen, Vinzent Franz: Gesamtindex zu Kluges Etymologischem Wörterbuch der deutschen Sprache. Straßburg 1890.
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21., unveränd. Aufl. Berlin, New York 1975.
- König, Werner: dtv-Atlas zur deutschen Sprache. 6. Aufl. München 1985 (dtv, 3025).
- Kromann, Hans-Peder: Deutsche Wörterbücher aus der Perspektive eines fremdsprachigen Benutzers. In: Popp, Heidrun (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag. München 1995, 501–512.
- Kühn, Peter: Typologie der Wörterbücher nach Benutzungsmöglichkeiten. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin, New York 1989, 111–127. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 5.1).

- Ludwig, Klaus-Dieter: Das Wörterbuch als Spiegel von Zeitgeschichte. In: Sprachreport 19 (2003), 18–26.
- Malkiel, Yakov: Wörterbücher und Normativität. In: Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Berlin, New York 1989, 63–70. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 5.1).
- Mattheier, Klaus: Sprachgeschichte des Deutschen: Desiderate und Perspektiven. In: Gardt, Andreas/Mattheier, Klaus/Reichmann, Oskar (Hrsg.): Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen: Gegenstände, Methoden, Theorien. Tübingen 1995, 1–18. (Reihe Germanistische Linguistik, 156).
- Mollay, Karl: Einführung in die deutsche Sprachgeschichte. 7. kiadás. Budapest 1992.
- Müller-Seidel, Walter [in Verb. mit Hans Fromm und Karl Richter] (Hrsg.): Historizität in Sprach- und Literaturwissenschaft. Vorträge und Berichte der Stuttgarter Germanistentagung 1972. München 1974.
- Munske, Horst Haider: Lexikologie und Wortgeschichte. In: Stötzel, Georg (Hrsg.): Germanistik – Forschungsstand und Perspektiven. Vorträge des Deutschen Germanistentages 1984. Teil 1: Germanistische Sprachwissenschaft, Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur. Berlin, New York 1985, 27–43.
- Objartel, Georg: Bedeutungsgeschichte im neuen ‚Paul‘. In: Harras, Gisela (Hrsg.): Das Wörterbuch: Artikel und Verweisstrukturen. Düsseldorf 1988, 303–322. (Sprache der Gegenwart, 74, Institut für deutsche Sprache Mannheim, Jahrbuch 1987).
- Pais, Judit: A jelentések elkülönítésének problémái az egy nyelvű szótárakban. In: Magyar Nyelv 94 (1998), 55–60.
- Paul, Hermann: Ueber die Aufgaben der wissenschaftlichen Lexikographie mit besonderer Rücksicht auf das deutsche Wörterbuch. In: Sitzungsberichte der Königlich-bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Classe. Heft 1. München 1894, 53–91.
- Paul, Hermann: Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. 10., überarbeitete und erweiterte Auflage von Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel. Tübingen 2002.
- Polenz, Peter von: Die Geschichtlichkeit der Sprache und der Geschichtsbegriff der Sprachwissenschaft. In: Besch, Werner/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin, New York 1984, 1–8. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, 2.1).
- Polenz, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 1: Einführung, Grundbegriffe: 14. bis 16. Jahrhundert. 2., überarb. u. erg. Aufl. Berlin, New York 2000.
- Reichmann, Oskar: Historische Bedeutungswörterbücher als Forschungsinstrumente der Kulturgeschichtsschreibung. In: Hildebrandt, Reiner/Knoop, Ulrich (Hrsg.): Brüder-Grimm-Symposium zur Historischen Wortforschung. Beiträge zu der Marburger Tagung vom Juni 1985. Berlin, New York 1986, 242–263. (Historische Wortforschung, 1).
- Reichmann, Oskar: Sprachgeschichte: Idee und Verwirklichung. In: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2., vollst. neu bearb. Aufl. Berlin, New York 1998, 1–40. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, 2.1).
- Reichmann, Oskar: *Nationalsprache* als Konzept der Sprachwissenschaft. In: Gardt, Andreas (Hrsg.): Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart. Berlin, New York 2000, 419–469.
- Reichmann, Oskar: Kommentar über Hermann Paul. Deutsches Wörterbuch. Bedeutungsgeschichte und Aufbau unseres Wortschatzes. 10., überarb. u. erw. Aufl. v. Helmut Henne, Heidrun Kämper und Georg Objartel. Tübingen; Max Niemeyer Verlag, 2002. 1243 S. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 30 (2002), 415–435.
- Reichmann, Oskar [zus. mit Dieter Cherubim, Johannes Erben, Joachim Schildt, Hugo Steger, Erich Strassner]: Podiumsdiskussion: Was soll der Gegenstand der Sprachgeschichtsforschung sein? In: Gardt, Andreas/Mattheier, Klaus/Reichmann, Oskar (Hrsg.): Sprachgeschichte des Neuhochdeut-

- schen: Gegenstände, Methoden, Theorien Tübingen 1995, 455–459. (Reihe Germanistische Linguistik, 156).
- Sanders, Daniel: Wörterbuch der deutschen Sprache. Mit Belegen v. Luther bis auf die Gegenwart. 2., unveränd. Abdr. Leipzig 1896.
- Sanders, Willy: Was die Wörter uns verraten. Kleine Geschichten rund um die Sprache. München 2000 (Beck'sche Reihe, 1367).
- Schaefer, Burkhard: Germanistische Lexikographie. Tübingen 1987 (Lexicographica, Series Maior, 21).
- Schaefer, Burkhard: „Es gibt viele Wörter und Wortbedeutungen, die nicht allgemein bekannt sind“ (Hermann Paul 1897: III). Anmerkungen zum neuen ‚Paul‘: Hermann Paul: Deutsches Wörterbuch. 9., vollständig neu bearbeitete Auflage von Helmut Henne und Georg Objartel unter Mitarbeit von Heidrun Kämper-Jensen. Tübingen: Niemeyer 1992. XXXIX, 1130 S. In: Linguistische Berichte 150 (1994), 177–184.
- Schmidt, Hartmut: Untersuchungen zu konzeptionellen Fragen der historischen Lexikographie. (Bedeutungen, Definitionen, Stichwortlisten, Aussagebereich). Berlin 1985 (Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 134).
- Schmidt, Hartmut: Wörterbuchprobleme. Untersuchungen zu konzeptionellen Fragen der historischen Lexikographie. Tübingen 1986 (Reihe Germanistische Linguistik, 65).
- Siewerts, Ute: Sprachgeschichte des Deutschen – zwischen Tradition und Moderne. In: Stolz, Thomas/Kolbe, Katja (Hrsg.): Methodologie in der Linguistik. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2003, 153–167.
- Sowinski, Bernhard: Grundlagen des Studiums der Germanistik. Teil I: Sprachwissenschaft. 2., überarb. Aufl. Köln, Wien 1974 (Böhlau-Studien-Bücher).
- Stedje, Astrid: Deutsche Sprache gestern und heute. Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde. München 1989 (UTB, 1499).
- Stötzl, Georg/Eitz, Thorsten [unter Mitarbeit von Astrid Jährling-Marienfeld, Lea Plate u.a.] (Hrsg.): Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hildesheim, Zürich, New York 2002.
- Stroh, Friedrich: Handbuch der germanischen Philologie. Berlin 1952.
- Trübners Deutsches Wörterbuch. Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung. Hrsg. von Alfred Götze. Berlin. 1 Bd. A–B 1939, 2. Bd. C–F 1940, 3. Bd. G–H 1939, 4. Bd. J–N 1943 [ab Bd. 5 in Zusammenarbeit mit (...) hrsg. von Walther Mitzka], 5. Bd. O–R 1954, 6. Bd. S 1955, 7. Bd. T–V 1956, 8. Bd. W–Z 1957.
- Wiegand, Herbert Ernst: Zur Geschichte des deutschen Wörterbuchs von Hermann Paul. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 11 (1983), 301–320.
- Wiegand, Herbert Ernst: Prinzipien und Methoden historischer Lexikographie. In: Besch, Werner/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Hrsg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Berlin, New York 1984, 557–620. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationsforschung, 2.1).
- Wiegand, Herbert Ernst: Fremdwörterbücher und Sprachwirklichkeit. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. Berlin, New York 2001, 60–88. (Jahrbuch 2000, Institut für Deutsche Sprache).